

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Francengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgeld 2,20 M.

N^o. 104.

Danzig, Montag den 7. Mai 1888.

16. Jahrgang.

* England und die Friedensmächte.

Trügt nicht alles, so hat die Anwesenheit der englischen Königin wider Erwarten einen Umschwung in den bisherigen Beziehungen zwischen England und Deutschland angebahnt. Seit langem ist es das Bestreben der deutschen Politik gewesen, die Stärke des Friedensbundes durch den Beitritt Englands als vierter Macht noch zu erhöhen. Früher standen dem gewisse Differenzen in bezug auf Kolonialbestrebungen entgegen, indessen diese sind längst ausgeglichen. Nach dem Ausgleich aber stand Gladstone, damals am Ruder, dem Beitritt entgegen; ihm galt als höchste Weisheit der Satz, England dürfe sich auf dem Festlande nicht engagieren, sondern müsse mit freien Händen nach dem Verlaufe der Ereignisse seine Entschlüsse treffen.

Auch wiederholte Reisen des jüngeren Bismarck brachten England von dieser reservierten Haltung nicht ab, während die Winterreise Lord Churchills nach Petersburg in Berlin sogar Mißtrauen erweckte. Ein Symptom dieses Mißtrauens waren auch die offiziellen Verdächtigungen gegen die Königin von England und alles Englische; sie brachten auf den Gedanken, daß man die Reise der Königin nach Berlin geradezu vereiteln wollte. Zu diesem Zwecke erfanden Offiziere selbst bei der Berliner Bevölkerung eine feindliche Stimmung gegen England, die nirgends als in ihrem Gehirn existierte.

Erst als sich die Vereitelung der Reise als unmöglich erwies, schlug die Stimmung der Offiziere um. Der Besuch der englischen Herrscherin war ja auch das Natürlichste von der Welt. Die nahe Verwandtschaft, das Leiden des kaiserlichen Schwiegersohnes, der trotz seiner Krankheit zu dem Jubiläum in London erschienen war, machten den Besuch geradezu zur Pflicht. Die Aufnahme seitens der Bevölkerung war so sympathisch, wie nur denkbar, während der Zar im November mit höflicher, aber eifriger Kälte empfangen wurde.

Was man aber kaum erwarten konnte, war der Umstand, daß die Offiziere in plötzlichem Wandel mit einmal Zucker und Honig gegen England wurden. Selbst die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwartete von der Anwesenheit die „günstigsten Rückwirkungen auf die politischen Beziehungen beider Länder“ und andere Offiziere stellen geradezu den Anschluß Englands an die Tripel-Allianz sicher in Aussicht. Wir glauben nun zwar nicht, daß England verbindliche Abschlüsse machen wird, aber für eine Annäherung an die Friedensmächte spricht doch mehr als ein Umstand. Gladstone ist durch den mehr deutschfreundlichen Salisbury ersetzt, in Deutschland ist an Stelle des mehr Rußland zuneigenden Kaisers Wilhelm der Schwiegersohn

der englischen Königin getreten, was aber die Hauptsache ist, bei dem in Aussicht stehenden Wandel in Frankreich sind England und Deutschland durch die natürlichen Interessen auf ein festes Zusammenhalten gegenseitig angewiesen, ganz abgesehen, daß England ja bereits durch den Seebund mit Italien und Oesterreich in gewissen Fällen an den Friedensbestrebungen beteiligt ist.

Daß es sich bei den Besprechungen zwischen der Königin von England und dem Fürsten Bismarck um weitgehende politische Fragen gehandelt hat, ergibt sich schon aus der langen, mehr als einstündigen Dauer der Konferenz, sowie aus der Thatsache, daß der Minister Herzog von Rutland direkt von London dazu nach Berlin gekommen war, also die Königin nicht aus Florenz abholte. Es wird sich demnach bei den Besprechungen nicht um den Ausdruck von leeren Höflichkeiten, sondern um wichtigere Dinge gehandelt haben. Dazu kommt, daß die Königin Victoria persönlich stets für den Anschluß an den Friedensbund gewesen sein soll, aber vergeblich Gladstone für den Plan zu gewinnen suchte. Salisbury, an den sie von Berlin aus ein langes Telegramm über den herzlichen Empfang richtete, sagt dieser Anschluß viel mehr zu. Daher sprechen denn auch die Offiziere bereits offen die Hoffnung aus, die dem Reichskanzler gewährte Audienz werde auch „neben den verwandtschaftlichen feste und treue politische Beziehungen zwischen beiden Ländern“ zur Folge haben.

Ob das der Fall ist, wird sich wohl bald aus den Äußerungen der englischen Staatsmänner und der Presse Großbritanniens entnehmen lassen. Jedenfalls könnte sich Deutschland dazu nur beglückwünschen, denn je stärker der Friedensbund, desto ernüchternder wird er auf die Hege im Osten und Westen wirken.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

12. Sitzung am 5. Mai.

Die Kreisordnung für die Provinz Schleswig-Holstein wurde mit den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen unbedeutenden Abänderungen angenommen, dagegen der vom Abgeordnetenhaus beschlossene Gesetzentwurf, betr. Gleichstellung der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten mit denen an staatlichen Anstalten in bezug auf Dienstverhältnisse und Pension abgelehnt, obgleich die meisten Redner eine gesetzliche Regelung dieser Frage für dringend wünschenswert erklärten. Die nächste Sitzung des Herrenhauses, welche die Beratung des Volkschulgesetz zum Gegenstande haben wird, dürfte voraussichtlich am 16. Mai stattfinden.

Abgeordnetenhaus.

57. Sitzung am 5. Mai.

Zunächst wurde der Antrag Berling, betreffend den Erlaß der Reliktenbeiträge für die Volksschullehrer, in dritter

Lesung endgültig angenommen. Die Konservativen beantragten abermals Ablehnung des Antrages Berling durch eine motivierte Tagesordnung. Im Sinne dieser motivierten Tagesordnung sprachen die Abgeordneten Rorsch, Dr. Propatschek, Frhr. v. Minnigerode und Dr. Bruel, und in Uebereinstimmung mit denselben warnte auch der Regierungskommissar Gernar, der sich ungleich ruhiger und vorsichtiger ausdrückte, als bei der zweiten Lesung, vor übereilten Beschlüssen. Von Seiten der Abgeordneten (Berth, v. Cyvern, Dr. Meyer (Breslau) und Kaenisch wurde jedoch darauf erwidert, daß kein Grund vorliege, die gesetzgeberische Regelung dieser Frage länger hinauszuschieben. Dieser Auffassung schloß sich die Majorität des Hauses durch die Annahme des Antrages Berling an. Sodann folgte die erste und zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Wiederbelebung der Korporationsrechte an Ordensniederlassungen. Abg. Prinz Arenberg sprach der Regierung für diesen neuen Schritt auf dem Wege des kirchenpolitischen Friedens seinen Dank aus und zog seinen Antrag, daß auch den Genossenschaften, welche noch weiterhin zugelassen werden und die vor Erlaß des Klostergesetzes im Besitze der Korporationsrechte waren, auf demselben gesetzlichen Wege die Korporationsrechte wiedererlangen sollen, zu Gunsten der Regierungsvorlage zurück. Abg. Magdzinski erklärte, daß die Polen für das Gesetz stimmen würden, wenn auch die Wohlthaten desselben den polnischen Landesteilen vorzuziehen wären, indem er zugleich gegenüber den bekannten Fünferleien der „Nordd. Allg. Ztg.“ konstatierte, daß auf Grund der vorjährigen kirchenpolitischen Novelle in den polnischen Landesteilen noch keine einzige Ordensniederlassung wieder zugelassen sei. Der anwesende Herr Kultusminister Dr. v. Götler nahm keinen Anlaß, in die Debatte einzugreifen. Letztere wurde sodann geschlossen und in die zweite Beratung eingetreten, zu der niemand das Wort verlangte, worauf der Präsident die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs konstatieren konnte. Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Antrag Berling, betreffend den Schutz der Landwirtschaft gegen Hochwild. Nach längerer Debatte wurde derselbe auf Antrag des Abg. Dr. Frhrn. v. Schorlemer-Alst an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Darauf erledigte das Haus noch eine Anzahl Petitionen, von denen jedoch nur wenige eine weitergehende Bedeutung haben. Ein allgemeineres Interesse beanspruchen die Petitionen mehrerer Geistlichen der Rheinprovinz und zweier Kirchenvorstände des Regierungsbezirks Oppeln, welche die Verwendung der auf Grund des Sperrgesetzes gesammelten Gelder betreffen. Die Petitionskommission beantragte, sämtliche Petitionen der Regierung als Material für das in Aussicht gestellte Gesetz zur Regelung dieser Materie zu überweisen. Abg. Dr. Windthorst nahm dabei Veranlassung, den Minister daran zu erinnern, daß das am 1. März d. J. gegebene Versprechen auf demnächste Vorlegung des Gesetzes bis jetzt noch nicht erfüllt sei, obgleich doch die Regierung bei anderen Gelegenheiten sehr rasch zu arbeiten verstehe. Man möge so bald wie möglich diese Angelegenheit ordnen, die eine allgemeine Unzufriedenheit im Lande zu erregen im Begriff stehe. Demnach wurde der Kommissionsantrag angenommen. Nächste Sitzung, Montag (heute): dritte Lesung des Gesetzes, betreffend die Korporationsrechte der Ordensniederlassungen, die erste Lesung der Oder-Spree-Regulierungsvorlage und Petitionen.

[21]

Zahn um Zahn.

(Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Annunzio.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter H***.

„Das ist leider wahr,“ bestätigte die alte Frau, „aber Ihr habt mir den Zweck Eures Besuches noch nicht mitgeteilt, Nelly.“

„Ich wünschte, Tomy zu retten.“

„Denkt Ihr wirklich daran, gutes Kind? Dieser Entschluß ist unsinnig. Von der Gerechtigkeit des Landlords ist nichts Gutes zu erwarten. Er hat noch nie jemanden begnadigt!“

„Mutter Jane, Ihr in Eurer Ohnmacht möget wohl so urteilen, aber Männer . . .?“ Dabei wendete sie sich an die Gebirgler.

Diese erhoben die Köpfe.

„Nelly hat recht,“ sagte der Knabe lebhaft; „wenn ich ein Mann wäre, ich . . .“

Einer der Trinker klopfte Jack freundschaftlich auf die Schulter und fragte mit sanfter Stimme, die eigentümlich mit seiner halbwildem Kleidung kontrastierte:

„Nun, Kind, was würdest Du denn thun, wenn Du ein Mann wärest?“

„Ich würde mit mir zehn Gebirgler wie Ihr nehmen und den Konstablern ihre Beute am hellen Tage abjagen,“ erwiderte nach kurzem Besinnen der Knabe in energischem Tone.

Was der Junge da aussprach, war auch der geheime Plan Nellys.

„Du bist ein tapferer Bursche, Jack,“ lobte sie ihn; „warum bist Du nicht zwanzig Jahre alt?“

Der Mann, der eben mit Jack gesprochen hatte, näherte sich dem jungen Mädchen.

„Traut Ihr uns nicht zu, das zu versuchen, was Jack thun würde?“ fragte er.

Der Sprecher hatte den großen Hut abgenommen und ließ sein Gesicht sehen. Es war ein junger Mann von fünfundsiebenzig Jahren; die schwarzen Haare, der gebräunte Teint, die sanften, hellglänzenden Augen und die ebenmäßigen Züge verliehen ihm das Ansehen einer männlichen Schönheit, die lebhaft für ihn einnahm. Seine Physiognomie war wehmütig angehaucht; er schien nicht geboren zu sein für die Existenz, die er hier führte. In jedem anderen Vaterlande würde dieser junge Mann ein intelligenter, rechtschaffener Bürger gewesen sein, in Irland hatte ihn die himmelschreiende Gewalttherrschaft auf eine gefährliche Bahn geworfen.

„Clary!“ rief Nelly aus, den jungen Mann erkennend.

„In Euch setze ich Vertrauen. Ihr werdet Tomy retten!“

Der Gebirgler neigte sich zu dem Mädchen und fragte leise:

„Ist er Euer Verlobter?“

„Nein,“ erwiderte Nelly erröthend.

„Und um von uns einen solchen Handstreich zu verlangen, seid Ihr hierher gekommen?“ fragte ein Mann, der der Chef der Bande zu sein schien.

„Ja,“ erwiderte Nelly.

„Wir haben zu viel Arbeit in diesem Augenblicke; überdies würde es sehr gewagt sein, die Polizei am hellen Tage offen anzugreifen. Wißt Ihr nicht, daß derjenige, der sich dabei erwischt, daselbe Los erlittet, das Ihr Tomy Bodghey ersparen wollet?“

„Euch wird man nicht fangen!“

„Wer bürgt uns dafür? Nein, der Bursche hat sich in eine üble Lage gebracht, aber wir können ihn nicht herausreißen.“

Nelly senkte traurig das schöne Haupt. Eine lange

Stille herrschte in der Hütte. Mutter Jane warf eine Handvoll Torf auf das Feuer, und eine lebhaft glühende beleuchtete diese Szene, die des Pinsels eines Rembrandt würdig gewesen wäre. Die alte Frau, auf einem Holzkloß am Feuer sitzend, die drei Banditen in den verschiedensten Haltungen: der älteste mit zurückgeworfenem Hute, blickte starrungselnd zu Boden, der zweite hatte sich wieder niedergelassen und trank, ohne ein Wort zu der Affäre zu sagen, in aller Gemütsruhe seinen Whiskey; Clary endlich, ernst und träumerisch, betrachtete schweigend das junge Mädchen, das gerade im günstigsten Lichte stand.

Nelly war groß und schlank; sie hatte ihren Mantel abgelegt, und ihre Körperformen erschienen in natürlicher Schönheit; die blonden Haare fielen in schweren Flechten über die Schultern herab. Das Gesicht, sonst so frisch, war heute außerordentlich blaß; die großen schönen Augen standen in Thränen, und die feinen harmonischen Züge vollendeten das Bild echt weiblicher Schönheit.

Clary betrachtete sie in stummer Bewunderung, und Jack konnte nicht begreifen, wie man seiner Freundin den erbetteten Dienst abschlagen konnte.

„Ihr wollt also nichts thun für den unglücklichen Tomy?“ fragte Nelly, indem sie ihrer Stimme einen flehenden Ausdruck gab.

Der Trinker hatte sein Glas niedergestellt und antwortete in etwas unwirschem Tone:

„Wir würden glücklich sein, Euch etwas zu liebe thun zu können, schönes Kind; aber da wir nicht dieselben Gründe haben, wie ohne Zweifel Ihr, den hübschen Tomy zu beschützen, so müßt Ihr uns wohl erlauben, vor allem an unsere eigene Sicherheit zu denken.“

Das Gesicht des jungen Mädchens überzog sich mit tiefer Röte.

Politische Übersicht.

Danzig, 7. Mai.

* Über das Befinden des Kaisers wurde seit Freitag morgen kein neues Bulletin ausgegeben. Am Freitag war der hohe Patient beinahe neun Stunden lang außerhalb des Bettes und nahm zum erstenmale nach langer Zeit wieder mit seiner Familie das Mittagessen gemeinschaftlich ein. Die Mitteilung mehrerer Blätter, daß der Kaiser sich nicht mehr des Papiers bei der Unterhaltung bediene, sondern sich mit seiner Familie wie den Ärzten „phonetisch vernehmbar“ unterhalte, ist falsch. Der Kaiser kann allerdings sprechen, wenn man darunter ein nur mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und dem Munde des hohen Kranken nahegebrachtem Ohre vernehmbares Flüstern versteht. Infolge des dreiwöchentlichen Fiebers, welches den Kaiser fast beständig im Bette zu bleiben nötigte, fiel das Gehen dem hohen Patienten anfangs sehr schwer; nachdem aber verschiedene Gehversuche angestellt sind, ist die Müdigkeit und Schwäche aus den Beinen verschwunden. Gestern und vorgestern blieb der Kaiser ebenfalls den größten Teil des Tages außerhalb des Bettes.

Am Sonnabend kam im Abgeordnetenhaus eine Sache zur Sprache, welche tausende von Katholiken interessiert, nämlich die Verwendung der im Kulturkampf angefallenen Sperrgelder. Ueber die Verwendung soll ein Gesetz bestimmen, aber obwohl die Offiziosen den Friedensschluß seit Jahren als fix und fertig hinstellen, was freilich nicht wahr ist, hat die Regierung den längst erwarteten Gesetzentwurf über die Verwendung der 16 Millionen auch in dieser Session noch nicht eingebracht, obschon über die Sache lange genug, anscheinend aber ohne Erfolg, in Rom verhandelt worden ist. Es kann nicht auffallen, daß unter diesen Umständen den Abgeordneten auch dieses Jahr viele Petitionen über die Sperrmittel eingegangen sind. Die Kommission hat beschlossen, diese Petitionen, welche zumeist von Interessenten ausgingen, der Regierung als Material zur gesetzlichen Regelung der Frage zu überweisen. Das Plenum, in welchem Dr. Windthorst die Dringlichkeit des Verwendungsgesetzes betonte, stimmte der Kommission zu. Darin liegt zugleich eine Mahnung an die Regierung, nunmehr die Ausarbeitung des Gesetzes in die Hand zu nehmen.

* Zu der neuen Kanalvorlage hat am Sonnabend Herr v. Schorlemer den wichtigen Antrag eingebracht, daß bei dem Elbkanal der Interessentenbeitrag für den Grunderwerb um anderthalb Millionen ermäßigt, also die gleiche Summe vom Staate übernommen werden soll. Da der Antrag von 190 Namen unterstützt ist, ist seine Annahme zweifellos. Der Kanalbau ist also bei Zustimmung der Regierung gesichert.

* Die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses wird, wie man dem „Berl. Tagebl.“ mitteilt, an den Kaiser eine besondere Ergebenheits-Adresse richten, in welcher namentlich der Freude über den Besuch der Kaiserin in den östlichen Ueberschwemmungsgebieten dankbarer Ausdruck gegeben wird.

* Die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands wird auch dieses Jahr in der altgewohnten Weise stattfinden. Die gegenteiligen Zeitungsnachrichten, die besonders von den liberalen Blättern mit Befagen verbreitet wurden, waren völlig grundlos, wie wir ja auch gleich die Richtigkeit derselben in Zweifel zogen.

* Der Kultusminister hat entschieden, daß die ärztliche Vorprüfung im Falle des Mißlingens fortan in unbegrenzter Weise wiederholt werden kann.

* Dem Oberbürgermeister von Berlin, v. Jordanbeck, ist in Anerkennung seiner Thätigkeit zur Unterstützung der Ueberschwemmten, wie der „Reichsanzeiger“ ausdrücklich hervorhebt, der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen worden. Die An-

gabe eines Grundes ist sonst bei Ordensverleihungen niemals vorgekommen. Deshalb sagt man sich allgemein: „Da steht etwas dahinter!“ Auffallend ist es auch, daß der stellvertretende Vorsitzende des Zentralkomitees für die Ueberschwemmten als solcher eine Auszeichnung erhält, während der wirkliche Vorsitzende, Oberpräsident Achenbach, leer ausgeht. Es geht zwar das Gerücht, Achenbach solle in den Adelsstand erhoben werden. Angesichts dieser Dinge erinnert man sich, daß, wie wir i. Z. mitteilten, ein Offiziosus der nationalliberalen „Rhein-Westf. Ztg.“ am 12. April, zur Zeit der „Kanzlerkrisis“, wörtlich schrieb:

„In der inneren Politik wird es, besonders wenn Sr. Majestät Gesundheitszustand sich weiter bessert, über kurz oder lang doch zu einem Konflikt kommen, der mit dem Rücktritt Bismarcks endigen muß, denn der Kaiser hat sich sehr deutlich darüber ausgesprochen, daß er eine sogenannte liberale Politik will, und Fürst Bismarck hat diesem Wunsch widerstanden.“ Weiter heißt es dann in dem Artikel: „Geseht den Fall, der Kaiser wüßte den Herren v. Jordanbeck und Bismarck eine Auszeichnung zu teil werden zu lassen, so ist doch zehn gegen eins zu wetten, daß der Kanzler dem energisch widersprechen würde, und dann wäre sofort wieder eine Krisis da.“

Es ist also doch ohne „Kanzlerkrisis“ abgegangen, aber zur Beruhigung der „nationalen“ Gemüter ist gegen alles Herkommen der Grund ausdrücklich angegeben.

* Vor etwa acht Tagen wurde von der „Nat.-Ztg.“ berichtet, dem Fürsten Bismarck sei vom Kaiser der Herzogstitel zugegeben worden. Es war dabei noch so rührend beschrieben worden, wie der Kaiser durch einen Bleistiftzettel dem Fürsten Bismarck die Herzogswürde angetragen habe. Nunmehr wird offiziell dem „Hamb. Korresp.“ allerdings etwas spät, aus Berlin geschrieben, daß „die Nachricht, wonach der Kaiser den Fürsten Bismarck als ein Zeichen besonderer Anerkennung seiner Verdienste in den Herzogsstand habe erheben wollen, für alle Rundigen den Stempel der Erfindung trage.“ Denn zwischen den Herzögen, soweit sie nicht souveränen Häusern angehören, und den Fürsten beständen keine Rang- und Standesunterschiede, und sie rangieren untereinander nach den allgemeinen Bestimmungen, die für den Rang der Fürsten maßgebend sind. — Danach muß also auch die Nachricht auf Erfindung beruhen, wonach Fürst Bismarck die Annahme der Herzogswürde unter Hinweis auf seine beschränkten materiellen Mittel zurückgewiesen habe.

* Durch die Amnestie sind nicht allein die noch nicht verbüßten Strafen, sondern auch die noch nicht bezahlten Gerichtskosten erlassen worden. Das Reichsgericht läßt aber gleichwohl, wie man der „R. Ztg.“ schreibt, in allen Strafsachen, in denen es in letzter Instanz entschieden hat, durch die Gerichtskosten die fällige Kostenschuld eintreiben. Vermutlich stützt sich das Reichsgericht dabei auf die Annahme, daß der Erlaß des Königs von Preußen nur auf preussische Gerichte, nicht aber auch auf das kaiserliche Reichsgericht Anwendung finde. Von einem begnadigten Redakteur in Schlesien ist nun die gerichtliche Entscheidung über diese Frage angerufen worden. Man darf auf die Entscheidung dieser interessanten Prinzipienfrage, welche für viele auch eine materielle Wirkung im Gefolge hat, gespannt sein.

* Ueber die Beziehungen zwischen Deutschland, Rußland und England stellt der Berliner Offiziosus der Wiener „Pol. Korresp.“ Betrachtungen an. Der Offiziosus bespricht den üblichen Einbruch, welchen die Ernennung des Generals Bogdanowitsch zum Ministerialrat in Berlin gemacht habe. „In politischen Kreisen erscheint die Sache nicht nur deshalb bedenklich, weil sie eine neue deutschfeindliche Kraft in die hohe russische Beamtenphäre hineinbringt, sondern weil aus der Standeserhöhung des Genannten deutlich hervorgeht, daß in Rußland das deutschfeindliche Element über Einflüsse und Kräfte gebietet, welche ihm ermöglichen, selbst den Zaren seinen Wünschen gefügig zu machen.“ Der Offiziosus kommt zu dem Schluß, „daß die deutschen Sympathien für Rußland in demselben Verhältnis hier im Abnehmen, wie die für England im Zunehmen begriffen sind. Was letztere betrifft, so hat der kurze Besuch der Königin Viktoria geradezu Wunder gewirkt.“

* Anlässlich des Gnadenerlasses für Militärpersonen ist in weiten Kreisen die Frage aufgeworfen worden, ob diejenigen Landwehrmänner, welche im Jahre 1886 zu schweren Freiheitsstrafen, zum Teil zu sieben Jahren, verurteilt worden sind, weil sie der Zumutung gegenüber, in zum Viehtransport bestimmten Eisenbahn-

wagen befördert zu werden, an den Kaiser Wilhelm appellieren zu können glaubten, an der Begnadigung teilhaben oder nicht. Sollte der Gnadenerlaß den Verurteilten, deren einziges Verbrechen das allzugroße Vertrauen auf den Gerechtigkeitsinn des Monarchen gewesen ist, nicht zu gute kommen, so darf man sich doch wohl der Hoffnung hingeben, daß in diesem Falle noch nachträglich Gnade für Recht ergeht.

* Der dänische Kriegsminister, welcher zugleich Abgeordneter ist, hat dieser Tage vor seinen Wählern eine bemerkenswerte Rede gehalten. Er trat besonders der Behauptung gegenüber, daß er, der Kriegsminister, nur an einen Revanchekrieg (natürlich mit Deutschland wegen Schleswig-Holsteins) denke. Die dänischen Befestigungsarbeiten sollten, sagte der Minister, nur zur Verteidigung dienen und enthielten keine Drohung gegen irgend welches Land. Dänemark denke nicht daran, sich einer bestimmten Großmacht anzuschließen, als Kleinstaat habe es nur ein Bestreben: mit allen Mächten auf freundschaftlichem Fuße zu leben und die Neutralität zu bewahren. Die Regierung fühle die Verantwortlichkeit in der Befestigungsfrage und werde nun auch die Westfronte der Hauptstadt gegen Ueberumpelung und Bombardement sichern; spätestens in zwei Jahren würden alle Arbeiten fertiggestellt sein.

* Das belgische Ministerium hat den aus der Schweiz ausgewiesenen, auf der Durchreise nach England in Gent weilenden Sozialdemokraten Bernstein aus Belgien ausgewiesen.

* In Frankreich wurden gestern in den mehr als 36000 Stadt- und Landgemeinden die Gemeinderäte neu gewählt. Dieselben bestehen in Kommunen bis zu 500 Einwohnern aus je 10 Mitgliedern, in den größeren Gemeinden ist die Mitgliederzahl natürlich eine entsprechend höhere. Insgesamt sind rund 427 000 Municipalrats-Mandate zu vergeben. Die Wahlen entbehren, obwohl sie rein kommunaler Natur sind, keineswegs einer gewissen politischen Bedeutung, denn bei den Senatorenwahlen spielen die Municipalräte die ausschlaggebende Rolle. Jeder Gemeinderat — gleichviel ob die Kommune, die er vertritt, groß oder klein ist — entsendet zu denselben je einen Delegierten, und diese Delegierten haben dann, im Verein mit den Mitgliedern der Generalräte, der Departementalvertretungen, die Senatoren zu wählen.

* In England soll eine Verschwörung zur Ausführung von Dynamitverbrechen entdeckt worden sein. Vor einigen Tagen schon war eine wenig glaubwürdig klingende Nachricht verbreitet, wonach ein Droschkenfutcher in London ein in seinem Wagen liegengeliebtes Bündel auf der Polizei abgegeben habe, welche in den Papieren die Grundzüge einer feinfachen Verschwörung entdeckte. Man traf Sicherheitsmaßregeln zum Schutze des Prinzen von Wales und des Parlaments. Die amerikanischen Dampfer werden streng beobachtet, ferner ist die besondere Ueberwachung verschiedener verdächtiger Personen angeordnet worden.

* In der italienischen Abgeordnetenkammer kam vor einigen Tagen die afrikanische Politik des Kabinetts zur Sprache. Der Kriegsminister wie der Ministerpräsident gaben hierbei die Erklärung ab, daß der militärischen und nationalen Ehre in Afrika genügt und das Programm der Regierung durchgeführt worden sei. Gleichzeitig halten sie aber noch ein Programm der Zukunft in Bereitschaft, das, wie Crispi auseinanderlegte, darin besteht, daß Saati besetzt bleibt und die Zone um dasselbe weiter ausgedehnt werden soll.

* In der türkischen Provinz Monastir sollen ernste Unruhen ausgebrochen sein, indem Serben und Griechen sich gegen die türkischen Behörden verbunden haben.

* Deutschland hat dem russischen Zaren ein großes Opfer gebracht, als Kaiser Friedrich aus Rücksicht auf die Nerven und die Politik des russischen Kaisers ein von seiner Tochter lebhaft gewünschtes und von den kaiserlichen Eltern als glückversprechend erachtetes Heiratsbündnis nicht eingehen ließ. Der russische Kaiser antwortet auf dieses Opfer mit der Beförderung eines enragierten Deutschenfeindes in eine einflussreiche Stellung. Das ist starker Tabak. Vom Zaren Alexander zu erwarten, daß er etwa das Geglück einer Großfürstin von politischen oder persönlichen Rücksichten auf Deutschlands Herrscher abhängig mache, dazu versteigen sich selbst die größten Russenfreunde in Deutschland nicht; aber auf der Seite der Bismarckbewunderer hatte man doch wenigstens erwartet, daß von Seiten des Zaren das Opfer mit Höflichkeit entgegengenommen und für einige Zeit

Pfund Sterling gesetzt, und man muß sich vor Verrätern hüten.“

„O Dank, tausend Dank!“ kam es freudig von Nellys Lippen. „Ich werde diese gute Nachricht sofort den Podgeys mitteilen. Also, wohl verstanden! Ich lasse Euch durch Jack von der Stunde der Exekution in Kenntnis setzen; forget, daß Ihr zur rechten Zeit am Orte seid; eine Minute Verspätung, und alles ist umsonst!“

Die Männer tranken ihr Glas aus und brachen auf. Im Augenblicke des Fortgehens näherte Clary sich Nelly und flüsterte ihr ins Ohr: „Zählet auf mich!“

Einige Minuten später waren die Gebirgler hinter den Felsen verschwunden, und das junge Mädchen blieb allein mit Mutter Jane und deren Sohn.

„Kann ich mich auf das Wort dieser Leute verlassen?“ fragte sie etwas zweifelnd.

„Ja, was der Chef versprochen, hält er sicher.“

„Und dann haben wir auch Clary auf unserer Seite,“ fügte Jack hinzu, dem keine Einzelheit der Szene entgangen war.

„Mutter Jane“, begann Nelly wieder, „Ihr werdet William Podgey und seinen Söhnen bis morgen Unterkunft geben. Hier sucht sie niemand.“

„Im, Mädchen, das ist nicht so sicher,“ erwiderte die Alte; „meine alte Strohütte hat mehr als einmal Besuch von Seiten der Konstabler gesehen; man beschuldigt mich, wie Ihr wißt, in guten Beziehungen zu den Leuten aus dem Gebirge zu stehen.“

„Beziehungen der Nachbarschaft“, lachte Nelly. „Einerlei, ich bringe die Podgeys hierher; Jack wird über ihre Sicherheit wachen.“

„Ueberlaßt das ohne Furcht mir“, sagt der Junge; ich erkenne die Konstabler schon auf eine halbe Stunde Weges

und bin bekannt auf allen versteckten Schleichwegen der Berge.“

„Ich verlasse mich also auf Dich, mein Freund.“

Nelly kehrte nun zu den ängstlich harrenden Podgeys zurück und machte sie mit den getroffenen Verabredungen bekannt. Dann führte sie die Flüchtigen zu der alten Jane, und nachdem sie Jack noch beauftragt, ihr von allem Kenntnis zu geben, was im Laufe des Tages etwa sich ereignen könnte, und am Abend bei ihr Nachricht über die Stunde von Tomys Hinrichtung zu holen, kehrte sie nach Hause zurück.

Das junge Mädchen atmete wieder auf in froher Hoffnung, Tomy würde gerettet werden und ihr sein Leben verdanken. Sie lächelte freudig bei dem Gedanken an die Ueberraschung und das Glück Tomys, wenn er erfuhr, was sie für ihn gethan. Sie war ihm das ja schuldig, denn aus Liebe zu ihr war er ins Verderben geraten. Nicht ohne tiefe Wehmut konnte sie sich an die Szene vom Abend vorher und an die letzten Worte Tomys erinnern. Sein Bild begleitete sie auf dem ganzen Wege, und sie hätte viel darum gegeben, wenn sie ein Mittel gewußt hätte, dem armen jungen Mann Nachricht von der geplanten Befreiung zukommen zu lassen; aber es war unmöglich, bis zu ihm zu gelangen; sie mußte ihn seiner Verzweiflung überlassen. Manchmal schoß ein Zweifel durch ihren Kopf. Würden die Gebirgler auch Wort halten? Die letzten Worte Clarys beruhigten sie aber.

Ehe wir hier weiter gehen, wollen wir ein paar Worte über diese Geächteten sagen, der im Verlaufe der Erzählung eine bedeutende Rolle spielen wird.

(Fortsetzung folgt.)

„Laßt Euch durch meine Worte nicht ärgern, niemand denkt daran, Euer Interesse an dem unglücklichen Tomy zu tabeln; man könnte fast sein Los beneiden — nicht wahr, Clary?“ neckte der Bandit, sich zu dem jungen Manne wendend, dessen Augen unverwandt auf Nelly gerichtet waren.

Diese erwiderte schnell:

„Als ich noch ein Kind war, hat Tomy mir das Leben gerettet; was er damals für mich gethan, wünsche ich ihm heute zu vergelten. Etwa hundert Schritte von hier habe ich seinen Vater und seine Brüder zurückgelassen, die ihn um jeden Preis dem Henker streitig machen wollen.“

„Wir werden ihnen helfen,“ sagte Clary bestimmt.

„Du willst ihnen helfen? Das ist Deine Sache; aber wer heißt Dich denn, im Namen der anderen zu sprechen?“ bemerkte der Chef.

„D,“ erwiderte Clary, „ich werde in den Bergen sicher ein Duzend Leute finden, die Herz genug haben, mit mir zu gehen und einen der Unserigen vom Galgen zu retten. Sind wir nicht Kinder desselben Vaterlandes, Brüder im selben Unglück? Ist es nicht unsere Pflicht, die Opfer der Tyrannei zu schützen und nötigenfalls zu rächen?“

„Ruhe, meine Freunde!“ rief der Chef; „wir wollen uns darüber verständigen. Ich habe keine Vorliebe für diese offenen Kämpfe mit der Obrigkeit; das könnte uns einen Besuch der Rottröcke in unseren Bergen verschaffen. Indes, im schlimmsten Falle finden wir Schlupfwinkel genug, um ihnen zu entgehen, und wir können den braven Tomy auch nicht wohl im Stiche lassen. Also, Clary, Du hast meine Erlaubnis; nimm Dir zwölf von unseren Leuten und spiele Seiner Edlen, den der T. . . . holen wolle, diesen Streich. Laßt Euch aber nicht erwischen, wenn Ihr nicht selbst baumeln wollet! Ich möchte gern selbst von der Partie sein, aber Ihr wißt, auf meinen Kopf sind hundert

die gewohnten russischen Kippenstöße unterbleiben würden. Der Jar hätte doch mit der fatalen Ernennung wenigstens etwas warten können! Nun sind unsere auf England schmähen und vor Rußland „wettfrieenden“ Nationalen so bitterlich enttäuscht worden.

Kofales und Provinzielles.

Danzig, 7. Mai.

* [Sparkasse.] Am Sonnabend nachmittag hielten die Aktionäre der hiesigen Sparkasse eine Generalversammlung ab, in welcher beschlossen wurde, mit Rücksicht auf den herabgegangenen Zinsfuß der Wertpapiere und Hypotheken vom 1. Juli d. J. ab Spareinlagen nur noch mit 2½ Prozent (statt wie bisher 3½ Prozent) zu verzinsen. Der gleiche Zinsfuß besteht bereits bei anderen großen Sparkassen. Zwendungen für gemeinnützige Zwecke konnten diesmal nicht gemacht werden, vielmehr soll der Gewinnüberschuß dem Reservefonds zufließen.

* [Die diesjährigen Pfingstferien] beginnen für die hiesigen Volks- und Mittelschulen Freitag, den 18. Mai, vormittags 11 Uhr. Die Schule beginnt wieder Donnerstag, den 24. Mai.

* [Feuer.] Gestern abend wurde die Feuerwehr zweimal alarmiert. Zuerst war in einem Kellerlokal am Holzmarkt die Decke durch eine Petroleumlampe in Brand geraten. Die Gefahr war schnell beseitigt. Gleich nachher hatten im Vorderhause Heiligenbrunner-Kommunikationsweg Nr. 3 mehrere Balken u. Feuer gefangen. Außer zwei Spritzen der hiesigen Feuerwehr beteiligte sich auch eine Spritze aus Langfuhr an den Löscharbeiten, welche in kurzer Zeit beendet waren.

* [Von der Weichsel.] Bei Piel und Jonasdorf werden jetzt große Anstrengungen gemacht, um das herabkommende neue Hochwasser von der Rogat resp. von dem Einfließen in das Ueberschwemmungsgebiet abzuhalten. Die Arbeiterkolonnen wurden bedeutend verstärkt. Der Fängdamm bei Jonasdorf ist bis auf die Abdeckung und Vollfüllung fertig. Im Ueberschwemmungsgebiete selbst stehen noch 52 Ortschaften ganz oder teilweise unter Wasser. Auf den Ländereien steht das Wasser zum Teil noch bis zu acht Fuß hoch.

-a- [Schwurgericht.] Die dritte Schwurgerichtsperiode wurde heute durch den Vorsitzenden Herrn Landgerichtsdirektor Birnbaum mit einer Begrüßung der Herren Geschworenen eröffnet. Als Beisitzer des Gerichtshofes fungieren die Herren Landgerichtsrat Arndt und Gerichtsassessor von Lufowitz, während die Staatsanwaltschaft durch den Herrn Gerichtsassessor Dr. Wachtel vertreten wird. Die erste heutige Verhandlung betrifft die Anklage gegen den Hofmeister August Srock aus Obergau, der des wissentlichen Meineides beschuldigt ist. Der Thatbestand, welcher der Anklage zu Grunde liegt, ist folgender: Auf dem Gute Obergau war als zweiter Hofmeister der Stellmacher Wendziorra beschäftigt, welcher zugleich die Stellmacherarbeiten zu fertigen hatte. Am 21. Februar v. J. wollte W. eine andere Wohnung aufsuchen, er war an diesem Tage zur Arbeit nicht gekommen, und wurde auf den Antrag des Gutsherrn gegen W. von dem Amtsvorsteher ein Strafmandat in Höhe von 10 M. event. 2 Tagen Gefängnis erlassen. Gegen dieses Mandat rief W. richterliche Entscheidung an und behauptete später, daß der Angeklagte ihm zum Wegbleiben von der Arbeit am 21. Februar v. J. spezielle Erlaubnis gegeben habe. Im Audienstermin vor dem Schöffengerichte zu Püzig am 5. Mai v. J. bekundete Srock eidl., daß er ihm eine Erlaubnis an jenem Tage nicht gegeben, auch kein Recht dazu gehabt habe. Etwa einhalb Jahr später reichte Wendziorra eine von einem Winkelfonjulenten gefertigte Denunziation wegen Meineides gegen Srock ein, woraus die heutige Anklage entstanden ist. Der Angeklagte bestreitet einen Meineid geleistet zu haben, was er in jenem Audienstermin eidl. bekundet habe, sei die reine Wahrheit gewesen. Die Belastungszeugen werden von Entlastungszeugen schwer bemängelt, so daß aus dieser Anklage sich wahrscheinlich neue Meineidsanklagen ergeben werden. Die Staatsanwaltschaft bemängelt die Glaubwürdigkeit der Belastungszeugen und beantragt die Nichtschuld auszusprechen. Der Verteidiger schloß sich diesem Antrage an, das Verdikt der Geschworenen lautet auf nichtschuldig, worauf die Freisprechung des Angeklagten erfolgte. Der eine der Hauptbelastungszeugen, Arbeiter Kühn, wurde sofort wegen Verdachts des wissentlichen Meineides verhaftet.

* [Aufforderung zur Wegeverbesserung.] Die zur Unterhaltung der Wege im Danziger Werder Verpflichteten haben die Aufforderung erhalten, sogleich eine sorgfältige Reparatur der Wege, soweit dieselben vom Wasser befreit sind, vorzunehmen, namentlich die Brücken und Wegeweiser in Stand setzen, letztere mit den erforderlichen Aufschriften versehen, mangelhafte Baumpflanzungen ergänzen, vorhandene Grabenränder absetzen und auf den Wegen, welche abzuräumen sind, planieren, endlich auch die niedrigen Wegestellen ausfüllen zu lassen.

* [Jagdschutz-Verein.] Der Landesverband Westpreußen des Allgem. deutschen Jagdschutz-Vereins, welcher jetzt bereits 315 Mitglieder zählt, hat im vergangenen Jahre 53 Personen mit zusammen 980 M., 9 Hirschkängern und 1 Doppelfernglas prämiiert. Wilddiebe und Uebertreter des Jagdpolizeigesetzes wurden bestraft 62 mit 2525 M. Geldstrafe und 3 Jahren 10 Monat 23 Tagen Gefängnis.

* [Personalien.] Der Gerichts-Assessor Möller in Thorn ist der von der Stadtverordnetenversammlung zu Elbing getroffenen Wahl gemäß, als besoldeter Beigeordneter (zweiter Bürgermeister) der Stadt Elbing für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden. — Dem zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Posen ernannten Rechtsanwält Dr. Tölle in Kaszow ist sein Wohnsitz in Kaszow (nicht in Posen) angewiesen. — Der Notar Arnheim in Dt. Krone hat das Notariat niedergelegt. — Der Marine-Werkmeister Wate ist von Wilhelmshaven nach Danzig versetzt und hat hier seinen Dienst bereits angetreten. — Dem Regierungs-Rat, Ober-Jollinspektor Schmidt in Stalmierzyce ist die Stelle eines Mitgliedes der Provinzial-Stener-Direktion zu Danzig verliehen worden. — Der bisherige Privatdozent Dr. Reinhard Blochmann zu Königsberg ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

* [Schulnachrichten.] Am hiesigen Realgymnasium zu St. Petri ist dem Hilfslehrer Schütte die Verwaltung der letzten ordentlichen Lehrerstelle und dem Schulamtskandidaten Spendlin die Verwaltung der ersten Hilfslehrerstelle vom hiesigen Magistrat übertragen worden. — Der Seminarlehrer Veltz ist von Berent nach Glogau versetzt, und der Geistliche Kleefam aus Heiligenstadt in Sachsen ist als Religionslehrer an das Seminar in Berent berufen.

y Belpin, 5. Mai. Versetzt sind: Der Herr Vikar Ignatius Nowak von Hochstülblau nach Neuenburg, der Herr Vikar Royacki von der Pfarre St. Johann zu Thorn an die Pfarre St. Marien daselbst und der Herr Vikar Gendzion von der Pfarre St. Marien zu Thorn an die Pfarre St. Johann daselbst.

* Oliva, 5. Mai. Der Markt, welcher hieselbst am nächsten Dienstag, den 8. Mai, stattfinden sollte, ist auf Donnerstag, den 17. d., verlegt worden.

* Neustadt, 6. Mai. Herr Bürgermeister Pillath herself, welcher seit einer langen Reihe von Jahren unsere Kommunalverwaltung leitet, tritt demnächst wegen Kränklichkeit in den Ruhestand. Die Stadtverordneten haben seine Pensionierung bereits genehmigt und das Gehalt für den neu zu wählenden Bürgermeister auf 2100 M. festgesetzt.

* Karthaus, 5. Mai. Nach langer angestrengter Arbeit sind nun auch die auf der Eisenbahnstrecke Karthaus-Braust durch die Schneefürme und das Hochwasser angeordneten Schäden so weit beseitigt, daß von heute ab der regelmäßige Gesamtverkehr auf der ganzen Strecke Karthaus-Danzig wieder aufgenommen ist. Die Abfahrtszeiten der Züge sind dieselben wie früher; von Karthaus 5 Uhr 44 Minuten morgens und 6 Uhr 8 Minuten abends; von Danzig 8 Uhr 53 Minuten morgens und 5 Uhr 24 Min. nachmittags.

* Elbing, 5. Mai. Eine Reisegesellschaft von drei Herren und einer Dame hatte dieser Tage beschlossen, den Weg nach Altfelde auf der Chaussee zurückzulegen. Anfangs ging die Reise ganz gut, obwohl der Weg an einigen Stellen einige Zoll hoch vom Wasser überflutet war. Plötzlich erhob sich jedoch ein Ostwind, und das Wasser fing sichtlich an, zu steigen. Bald gerieten die Pferde in ein Loch, das eine extrant sofort, und das andere fing in der Todesangst an, ganz wild um sich herum zu schlagen. Nur mit Mühe konnten die Stränge durchschnitten werden und der Wagen vor dem Umschlagen gerettet werden. Nachdem die Reisenden eine lange Zeit in ihrer gefährlichen Situation hatten verharren müssen, kam endlich auf ihren Hilferuf ein Boot, welches sie nach einer Stelle der Chaussee beförderte, von wo von der aus sie trockenen Fußes nach Altfelde gelangen konnten. Der Fuhrmann hat einen schweren Verlust gehabt; das eine Pferd ist extrant, das andere schwer verletzt, seinen Wagen hat er auf dem Wege zurücklassen müssen.

* Konitz, 5. Mai. Auf die Thätigkeit der Agenten resp. Anwerber, welche die Auswanderung event. Vermietung der Arbeitsleute gewerbmäßig betreiben und dem Entlaufen des Gefindes aus dem Dienste vielfach Vorschub leisten, sollen die Ortsvorstände ein besonders nachsames Auge haben und in jedem Falle nach Vorschrift verfahren. — Das Vermögen der städtischen Sparkasse in Konitz belief sich am Schlusse des Vorjahres auf 542 328 M. — Die Mannsche Bierbauerei in Gzerzk ist in gerichtlicher Subhastation in den Besitz des Gasthofbesizers Wöhler daselbst für den Preis von 18 000 Mark übergegangen. — Der „katholischen Schulzeitung“ für Norddeutschland zufolge steht eine Umarbeitung des Katechismus für die Diözese Kulm bevor.

* Graudenz, 6. Mai. Der Vorstand des Provinzial-Sängerbundes für Ost- und Westpreußen, dessen Vorort zur Zeit Graudenz ist, hatte die sämtlichen zum deutschen Sängerbunde gehörenden Liedertafeln ersucht, zum besten der Ueberschwemmten Konzerte zu geben. Bis her haben, wie der „Gel.“ erzählt, 16 Liedertafeln dem Vorstände hieselbst angezeigt, daß sie solche Konzerte veranstaltet und dadurch gegen 4000 Mark eingenommen haben, welche bereits ihrem Zwecke zugeführt sind.

ny Schwes, 6. Mai. Seit zwei Jahren steht das Schulhaus in Jaszcz, hiesigen Kreises, fertig eingerichtet mit allem, was zum Unterrichte nötig ist. In Gzerzk, eine Viertelmeile von Jaszcz entfernt, ist eine evangelische Schule, und es wurde bestimmt erklärt, daß die neue Schule zu Jaszcz eine katholische Schule werden soll; leider hat sich dieses jetzt anders gestaltet. Die Schule zu Jaszcz, welche aus Gemeindemitteln gebaut worden ist, wird eine evangelische Schule, da bereits die Stelle für einen evangelischen Lehrer ausgeschrieben worden ist. Nun wird das Gzerzker Schulhaus vergrößert, und es soll noch ein zweiter Lehrer angestellt werden. Derselbe soll katholisch sein, aber wer weiß? Es sieht in solchen Dingen sehr bunt in unserm Kreise aus; so hat z. B. Bogniewo zwei evangelische Lehrer und keinen katholischen, trotzdem zwei Drittel der Schulkinder katholisch sind. Auch sieht es trüb aus mit den eingeführten Lesebüchern; in den meisten gemischten Schulen ist das Lesebuch von E. Vock, Ausgabe für evangelische Schulen, eingeführt. Ist das nicht empörend? Es muß hier durchaus Abhilfe geschehen. In Sartowitz wurde vor einigen Jahren noch das Vock'sche Lesebuch für gemischte Schulen gebraucht; es dauerte gar nicht lange, da hat ein evangelischer Prediger R. die Einführung des Vock'schen Lesebuchs für evangelische Schulen beantragt, trotzdem auch hier zwei Drittel der Schulkinder katholisch sind. In hiesiger Stadtschule, bei welcher 7 kath. und 7 evangelische Lehrer angestellt sind, prangt das Lutherbild im Konferenzzimmer. Vor wenigen Wochen wurde dasselbe durchlöchert, von wem, ist bis jetzt nicht herausgekommen.

P. Strasburg, 6. Mai. Borige Woche hat Herr Wojnowski zu Ignioblott, Kr. Strasburg, sein Grundstück, ca. 700 Morgen groß, aus freier Hand an die Ansiedelungskommission für 140 000 M. verkauft. — Wie ungünstig die mißlichen landwirtschaftlichen Verhältnisse hiesigen Kreises auch auf das Parzellierungsgeschäft der Grundstücke wirken, beweist, daß ein Kommissionär, welcher das der hiesigen Kreisparasse gehörige Gut Miesiaczowo zu parzellieren gedachte, in zwei zu diesem Behufe anberaumt gewesenen Terminen erfolglos spekulirte. — Am 8. d. M. findet in der hiesigen katholischen Pfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst für die Genesung Sr. Majestät des Kaisers statt, an welchem auch alle katholischen Schulkinder samt ihren Herren Religionslehrern, sowie die katholischen Zöglinge des hiesigen Gymnasiums teilnehmen sollen. Bemerkenswert sei hier, daß die erste Veranlassung zu diesem frommen Zwecke von den katholischen Lehrern der hiesigen Stadtschule nebst einem katholischen Schuldeputationsmitgliede ausging. — Am gestrigen Tage reiste Herr Regierungsschulrat Thais mit einem Regierungsbaubeamten hier durch. Die Herren sollen sich nach Radost behufs Inspektion des dortelbst fertig gestellten Schulhaus-Reparatur-Baus begeben haben.

* Frauenburg, 5. Mai. Der hochw. Herr Bischof wird in diesem Jahre zunächst das Dekanat Wormditt und die zum Mehlfader Dekanat gehörige Pfarrei Heinrichau visitieren. Der Visitationsplan ist folgender: Mittwoch, den 9. Mai 1888, nachmittags Reise nach Wusen, Donnerstag, Christi Himmelfahrt, Firmung in Wusen, Freitag, den 11. Mai, Visitation in Wusen, nachmittags in Stegmannsdorf, Sonnabend, den 12. Mai, Firmung und Visitation in Wafien, nachmittags nach Wormditt, Sonntag, den 13. Mai, Firmung in Wormditt, Montag, den 14. Mai, Visitation in Wormditt und bezüglichfalls auch in Tüngen, Dienstag, den 15. Mai, Visitation und Firmung in Oden, Mittwoch, den 16. Mai, Visitation in Krossen, Donnerstag, den 17. Mai, Visitation und Firmung in Mighenen, Freitag, den 18. Mai, desgleichen in Heinrichau. Nachmittags Heimkehr.

* Litterarisches.

Natur und Offenbarung. 34. Jahrgang, jährlich 12 Hefte à 64 Seiten 8°. Preis pro Jahrgang 8 M. Münster: W. Aschenbornsche Buchhandlung.

Das soeben erschienene vierte Heft hat folgenden Inhalt: Abhandlungen: Die Beziehungen zwischen fremden Ameisenarten in zusammengesetzten Nestern. Erich Wasmann S. J. — Wanderungen durch das Thal von Gastein. Prof. Dr. Pfeiffer. — Ueber die Trennung eng verbundener Sternpaare. J. Pfaffmann. — Strahlsteinheute. W. J. Wiesbauer S. J. — Hygiene und Schule. Dr. L. Schmitz, Kreisphysikus. — Wissenschaftliche Rundschau. I. Zoologie: Fauna der Hamburger Wasserleitung. — Neuere Beobachtungen über die Nebelans. — Die Uchfische. — Vermittlungen des Bernhardkreises durch Schmarotzer. II. Meteorologie: Zunahme der Temperatur mit der Höhe. — Beziehungen zwischen Luftdruck und Temperaturveränderung. — Tellurisches System der Meteoration. — Phänologie und Wetterprognose. — Der Einfluß des Mondes auf meteorologische Verhältnisse. — Kleine Mitteilungen. — Himmels-Erscheinungen für den Monat Mai. — Rezensionen. — Bibliographie. — Nekrolog (Sanitätsrat Dr. W. Sterneberg †).

Danziger Standesamt.

Vom 5. Mai.

Geburten: Arb. Anton Julius Derhahn, S. — Seefahrer Eduard Gerwin, S. — Arb. Martin Hallmann, S. — Seefahrer Heinrich Hecker, S. — Arb. Peter Manbold, S. — Maurerger. Hermann Hinz, S. — Ober-Lazarettgehilfe Wilhelm Kuschel, T. — Büchsenmacher Adalbert Matriciani, T. — Arb. Martin Samjel, T. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Aufgebote: Unteroffizier im 1. Leibhufaren-Regiment Nr. 1 Johannes Adam Etzkel und Emmy Lina Schulz. — Weichensteller August Holz und Bertha Amanda Tesmer. — Bäckermeister Karl Louis Otto Specht und Wilhelmine Amalie Rindler, geb. Rud.

Heiraten: Trompeter (Sergeant) im 1. Leibhufaren-Regiment Nr. 1 Ernst Robert Zimmermann und Anna Emilie Schlicht. — Vorarbeiter Hermann Heinrich Klein und Rosalie Pauline Piatkowski. — Arb. Andreas Robert Krause und Marie Helene Geisler. — Seefahrer Gustav Adolf Wifster und Pauline Marianne Neubauer. — Bäckerger. Franz Dekar Nebrenheim und Marie Emilie Richter.

Todesfälle: T. d. Arb. Johann Böhnke, todtgeb. — Frau Anna Böhnke, geb. Wischniowski, 20 J. — S. d. Sattlergehilfen Johann Barth, 7 M. — S. d. Tischlerger. Albert Eidort, 11 Tg. — T. d. Rahnschiffers Gustav Elias, 7 W. — S. d. Grenzaußers August Gnab, 10 J. — S. d. Schmiedehilfen Johann Engelhard, 2½ J. — S. d. Geschäftsagenten Joseph Wahr, 7 W. — Rahnschiffer Theophil Klein, 37 J. — S. d. Arb. Martin Jafinski, todtgeb. — Frau Marie Bertha Komos, geb. Maslowski, 38 J. — Seefahrer Wilhelm Ferdinand Malischinski, 27 J. — S. d. Schuhmacherger. Julius Lau, 6 M. — Unehel.: 1 T.

Briefkasten.

Nach Schwes: Der Protest bezw. das Gesuch wäre an die Kgl. Regierung zu richten, dürfte aber unter den obwaltenden Umständen keine Aussicht auf Erfolg haben.

Marktbericht.

Konitz, 5. Mai 1888.

Weizen 6,60 M., Roggen 4,10 M., große Gerste 3,75 M., kleine Gerste 3,25 M., Hafer 2,60 M., Erbsen 4,50 M. p. Scheffel. Butter 0,80 Mk., Eier 40 Pf.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 4. Mai 1888.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 224 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität 74—80 M., IV. Qualität 60—70 M. Schweine. Auftrieb 2298 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger 76 M., Land-schweine: a. gute 72—74 M., b. geringere 64—70 M., Bafony — M., Serben — M., Russen — M. Bei 20 % Tara. Kälber. Auftrieb 1671 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,80—0,96 M., II. Qualität 0,60—0,76 M. Schafe. Auftrieb 113 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.



Am 3. d. M. entschlief in Gott, nach hartnäckigem Nervenleiden, öfters mit den heil. Sacramenten gestärkt, im Bade zu Königstein (Taunus)

Herr Franciscus Wyczyński,

bischöflicher Delegat und Pfarrer von Kamin, im 69. Jahre seines Lebens und 42. seines Priesterthums.

Dieses zeigt mit der Bitte um ein Memento tiefbetrubt an Kamin, den 6. Mai 1888.

Zurawski, Vicar.

Die Exorte findet aus dem hiesigen Pfarrhause am 10. Mai, Nachmittags 5 Uhr, das Begräbniss Freitag 9 Uhr Vormittags statt.



Sodalitas Ignatiana.

Reverendus Frater et Sodalis

Franciscus Wyczyński,

Commissarius Episc. Par. Camensis, nat. 28. Martii 1820, ord. 3. Apr. 1847, die 3. h. m. in Königstein subitanea morte abreptus est.

Pro cuius anima quivis Sodalium SS. Missae Sacrificium et Officium defunctorum persolvat. R. i. p.

Pelplini, 5. Maji 1888.

Directorium Sodalitatis Ignatiana.

Ein geb. jung. Mädchen sucht Stellung als Gesellschafterin und Stütze der Hausfrau, würde auch die Erziehung ein bis zwei jüngerer Kinder übernehmen. Zeugnisse bisher. Thätigkeit stehen zur Seite. Adressen unter **D. 88** in der Exped. d. Bl. einzureichen.

Ein junger Mann wünscht in einem Bureau oder dergleichen als Lehrling Stellung zu nehmen. Gest. Offerten unter **D. 72** in der Exped. d. Bl. erbeten.

2400 Mark sind auf ein ländliches Grundstück sofort zu vergeben. Näheres bei Lehrer **Mierzwicki** in Schönwalting per Hohenstein Westpr.

Für die Monate Mai und Juni! Im Verlag von **Anton Pustet** in Salzburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verleger zu beziehen:

Die heiligsten Herzen Jesu und Mariä

die Liebe und Wonne der hl. Kirche.

Nach P. Croiset, S. J. von P. Philibert Seeböck, O. S. Fr. Siebente, verbesserte Auflage.

Preis broschirt M. 1,20; hübsch in Leinwand mit Rothschnitt gebd. M. 1,70, Leder mit Rothschnitt M. 2,10; vorrätig auch in besseren Einbänden zu M. 2,30, 2,80 u. s. w.

St. Francis-Glocklein, IX., Heft 3. Wenn wir dieses Büchlein als ein vollständiges Andachtsbuch für katholische Christen bezeichnen, so haben wir von seiner Brauchbarkeit noch nicht genug gesagt; es enthält mehr als die gewöhnlichen Andachten eines Christen, da wir nicht nur mehrere Messandachten, Beicht- und Communiongebete, denen stets eine belehrende Anleitung vorausgeht, und einen Reichtum von Litaneien und Gebeten für die nachmittägliche Andacht und den Privatgebrauch, sondern auch recht passende, leichtfaßlich dargelegte Betrachtungen darin finden, so daß der eifrige Christ täglich reiche Nahrung für seine gottliebende Seele daraus schöpfen kann. Uebrigens gereichen auch die schöne Ausstattung, das handliche Format und der deutliche Druck dem Büchlein zur Empfehlung.

Salzburg.

Anton Pustet, Katholische Verlagsbuchhandlung.

Für Katholiken.

Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche Gebetbücher aus dem Verlage von **A. Riffarth** in **M. Gladbach** empfohlen:

a) Für Kinder:

Katholischer Gottesdienst, Blüten der Andacht, Schugengel, Kind Maria, Preis des Allerhöchsten, Gott ist die Liebe, Die betende Anknüpfung, Wasget und betet.

b) Für Erwachsene:

Waldgärtlein, So sollt ihr beten, Blüten a. b. Paradies der Kirche, Gebete der Heiligen, Vergeltungsmittel, Geheiliger Tag.

Sterne u. Blumen, Sammlung religiöser Gedichte v. J. Zambert, Die ewige Anbetung, von Prof. Dr. Himmelskron, Stern der Gnade, Rosenkranz, I. altdeutsch, Ausstattung, Thomas & Kempis, Abert. v. Vater, Haslach, Wallonsbüchlein von Peter Haslach, Altarsgeheimnis, Gelobt sei Jesus Christus.

c) Speziell für Frauen:

Ave Maria, Maria zu lieben, Salve Regina, Maria, unsere Herrin.

Maria von der immerwähren. Güte, Maria, mein Gnadenstern (Waldgärtlein), Eucharistische Liebesblumen, Muttergottesrosen.

d) Speziell für Herren:

Kern aller Gebete, Heiliges Herz Jesu (große Schrift), Heiliges Herz Mariä (große Schrift), Jesus meine Liebe, Trost im Alter, Ruhe und Frieden, Die ewige Anbetung (ganz gr. Schrift).

Obige Bücher sind in allen Buchhandlungen, welche Gebetbücher führen, in den verschiedensten Einbänden zu haben.

Ebenso ist das in Breslau von **Dr. Windthorst** allen Frauen und Mädchen warm empfohlene, im Verlage von **A. Riffarth** erschienene „Gnädige Glüd“ für nur **Eine Mark** in allen Buchhandlungen zu haben.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von **A. Riffarth** zu verlangen.



Altarleuchter in Zinn, Messing und Alfenide, Hostienbackeisen auf Stahl gravirt, Baldachine nach Uebereinkommen in kürzester Zeit, Fahnen, Christuskörper in Holz und Metall, Prozessionskreuze und Laternen, Messgewänder, Pluviale, Stolas, Cingula, Crucifixe und Rosenkränze

empfehlen die Parament- und Ornament-Handlung

Herm. Dauter, vorm. **J. Kowaleck,** Seiligegeistgasse 13.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt No. 2,

— Gegründet 1878 —

Grösstes Lager von Nähmaschinen aller Systeme

verbunden mit Nähmaschinen-Reparatur-Werkstätte und Lager von Ersatztheilen.

Meine Nähmaschinen haben sich vorzüglich bewährt

im Familiengebrauch und für jedes Gewerbe,

sind mit den vollkommensten Verbesserungen ausgerüstet

und daher Ausserordentlich leicht in der Handhabung.

Ich offerire dieselben Bei Baarzahlung zu billigsten Preisen,

oder auf Wunsch gegen Ratenzahlungen unter coulantesten Bedingungen.

Lieferung nach Auswärts franco jeder Bahnstation.

■ Ausführliche Preislisten stehen gern zu Diensten. ■

Franco! Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für die gegenwärtige Saison in denkwürdiger größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorrätigen Stoffe zu Herrenanzügen, Paletots, Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen zc. zc. und liefern zu Originalfabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden.

Wir führen beispielsweise:

Stoffe, zu einer hübschen Toppe, für jede Jahreszeit passend, schon von M. 3,50 an,

Stoffe, zu einem ganzen, modernen, completeen Bugkinanzug von M. 6,— an.

Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Paletot von M. 6,— an,

Stoffe, für eine Bugkin-Hose von M. 3,— an,

Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen, von M. 7,50 an,

Stoffe, für einen eleganten Gehrock, von M. 6,— an, ferner

Stoffe, für einen Damen-Regenmantel von M. 4,— an

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen. — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem kolossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Mühe und ohne jede Beeinflussung seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwehrtuche, forstgrüne Tuche, Villard-, Chaisen- und Livree-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, Damentuche, sowie vulkanisierte Paletotstoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen ferner geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angestellte, Personal und Zöglinge. Unser Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen Engros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Prinzip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarten unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleidernachmachern, welche sich mit dem Verlaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

Ein Cleve,

katholisch, der unter meiner Leitung die Landwirtschaft erlernen will, findet Aufnahme in Barchanau bei Fr. Stargard.

v. Grabczewski.

Schulentlassungs-Zeugnisse

100 St. 4,50 M., empfiehlt **H. F. Boenig.**

Zu den Einsegnungen

empfiehlt seine vorzüglichen Qualitäten

schwarzer und weißer Cachemires

zu billigsten Fabrikpreisen

L. Cohn jr.,

Wollwebergasse 10.

Täglicher Eingang von hellen und dunklen Frühjahrs-Kleiderstoffen.



feinstem orientalischem Sammler,

Zu neuer Waare am Lager: Die rühmlichst bekannten Handschuhe aus

größte Haltbarkeit, vorzüglicher Sitz, mit zwei Agraffen 2 M. diverse neue mit drei Agraffen 2,75 M. (Rauennähte, für Herren mit Agraffe von 2 M. an.

A. Hornmann Nachfolger,

V. Grylewicz,

Langgasse 51, nahe dem Rathhause.

Specialität in starken Hosenträgern, eleganten Cravatten. Billigste Preise!

Zu den Einsegnungen offeriren:

Schwarze Jaquett-Anzüge à 12 M.

Schwarze Jaquett-Anzüge in reiner Wolle, hochlegant, à 15, 18 M.

Schwarze Rock-Anzüge in reiner Wolle, sauber und elegant gearbeitet, à 15, 18, 21 M.

105 cm br. weiße und creme Cachemires in reiner Wolle, per Mtr. 1,20 M.

105 cm br. weiße und creme Crepps in reiner Wolle, per Meter 1 M.

105 cm br. schwarze Cachemire in schwerer Qualität, per Meter 75, 90 Pf.

105 cm br. schwarze Cachemire in reiner Wolle, per Meter 0,90, 1,20, 1,50 M.

105 cm br. schwarze Cachemir-Double, schwerste Qualität, per Meter 1,50, 1,80 M.

Gebr. Freymann.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.